

# "Biblia democratica" – Die einfachste Lösung der Welt



Von Kattia Watson Carazo

Was, wenn sich schon heute die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler für echte Demokratie begeistern und z. B. mit dem Aufwand einer Wochenstunde an ihr aktiv beteiligen würden?

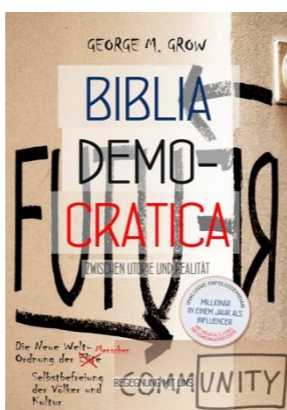
Viele können sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die politischen Parteien keine Volksvertreter mehr beistellen, sondern Volksverräter, die nur noch eines im Sinn haben: So viel Macht und Geld an sich zu ziehen, wie irgendwie möglich.

Das Parteiensystem, ahnen wir nicht erst seit heute, ist keine Lösung mehr, sondern das eigentliche Problem. Vorrangig geht es nicht um das Wohl des Volkes, sondern um das Sichern des eigenen Platzes am Trog. Das Thema dreht sich nicht mehr um den Verlust einiger Prozentpunkte durch (legale) Bereicherung am Volk, denn auf dem Spiel stehen die Freiheits- und Grundrechte, die

blanke Existenz breiter Bevölkerungsschichten und neben dem sozialen Frieden die Vermeidung bewaffneter Konflikte.

Eine Vision, die fünfhundert Jahre weit weg liegt?

Unter Fachleuten wird angesichts der von Oligarchen, Lobbyisten und Superreichen gemanagte "Krisenpolitik" das Erfordernis eines Volksbefreiungsplans in Richtung echte Demokratie nicht angezweifelt; und so fragte ich den Autor, wann wir mit dem Startschuss der in seinem Demokratieführer "Biblia democratica" beschriebenen Volksbefreiungsbewegung rechnen



können.

"In fünfhundert Jahren oder später."

"Sie schreiben ein Buch für eine Leserschaft, die in fünfhundert Jahren leben wird?"

"Die Antike und auch das Mittelalter währten jeweils tausend Jahre, warum soll das mit der Neuzeit anders sein? Das nächste, das Integrale Zeitalter wird im Jahr 2.500 anheben, bis dahin können wir "Biblia democratica" zur Unterhaltung und Erbauung lesen, als Schilderung

einer fernen idealen Gesellschaft im Genre der Sozialutopie."

Kattia Watson Carazo im Interview mit George M. Grow

Dass wir noch fünfhundert Jahre warten müssen bis zum Anbruch echter demokratischer Verhältnisse, erschien mir absurd.

"Natürlich ist das enttäuschend und desillusionierend; das ist ja der eigentliche Zweck des Buches. Es hält den Leser nicht nur die paradiesische Zukunft vor Augen und wie diese in der Praxis erreicht wird, sondern wie vergeblich es heute ist, als Demokrat etwas bewirken zu wollen."

"Dann ist das Buch ja völlig zwecklos!"

"Es ist vielleicht heute für die breite Masse zwecklos, weil diese noch nicht dazu bereit ist, für ihre Freiheit, ihren Wohlstand und die Zukunft ihrer Kinder, mitunter für ihr physisches Weiterleben ein Wochenstündchen aufzubringen, aber es ist mitnichten vergeblich für den einzelnen Leser, der schon heute als Demokrat in Erscheinung tritt, womit er sich von der überwiegenden Mehrheit und Masse qualitativ unterscheidet.

"Biblia democratica" stärkt nicht nur das Selbstvertrauen, es bewahrt uns Demokraten davor, Opfer der demokratischen Utopie zu werden."

"Wenn wir uns der Demokratie hingeben, würden wir als Außenseiter scheitern?"

"So ähnlich. Die Kunst besteht darin, einen Ausgleich zwischen Anpassung und Abweichung zu praktizieren. Was man insgeheim

denkt und macht, muss ja niemand wissen."

"Widerstand im Untergrund, und das soll etwas bringen?"

"Man kann ja mit den Leuten reden, doch wenn die Früchte noch nicht reif sind, sollten sie nicht gepflückt werden. Und wenn die Zeit, das heißt, die Menschen für eine Sache noch nicht reif sind, sollte man seine Energien nicht zu sehr darauf verschwenden."

Natürlich war das für mich unbefriedigend. Immerhin las ich "Biblia democratica" wie die **Anleitung zur lang ersehnten volldemokratischen Revolution.**

"Auch Materialität und Spiritualität bilden ein Ganzes", fügte der Autor am Weg zu seinem Leseputz hinzu, eine Anmerkung, die mir lange zu denken gab.

Und doch konnte ich mich mit den fünfhundert Jahren, die wir auf das Anbrechen des demokratischen Zeitalters noch warten würden, nicht abfinden, besann mich aber gleichzeitig darauf, dass die erste gesellschaftliche Utopie, nämlich **"Utopia" von Thomas Morus** (1478-1535), ebenso fünfhundert Jahre brauchte, um sich in der Wirklichkeit der Menschen in irgendeiner Weise niederzuschlagen.

Die Utopier des Thomas Morus leben in Städten und bilden Familienverbände. Privateigentum existiert nicht, jeder bekommt unentgeltlich diejenigen von der Gemeinschaft produzierten Güter für den persönlichen Bedarf zugeteilt, die er begehrt. Es besteht die Pflicht zur Arbeit, und turnusgemäß werden die Utopier aufs Land verschickt, wo sie

gemeinschaftlich Ackerbau betreiben. Für Kinder besteht Schulpflicht. Besonders Begabte erhalten eine wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung. Die wissenschaftlichen Vorlesungen sind öffentlich, sie zu besuchen ist die beliebteste Freizeitgestaltung der Utopier. Besonderen Wert legen die Bürger auf eine für jeden Kranken optimale Krankenversorgung. Der Staat ist eine Republik. Geldverkehr kennen die Utopier nicht. Sie sollen aber durch eine Überproduktion an Gütern vieles davon anhäufen und verwenden es, um Söldnerheere zu unterhalten oder Handel zu betreiben. Überbevölkerung wird durch Migration bzw. Bildung einer Kolonie im Ausland ausgeglichen. Umgekehrt findet bei Einwohnermangel ein Rückfluss aus den Kolonien oder überbevölkerten Städten statt.

In der Pause hatte ich noch mal Gelegenheit mit dem Verfasser zu sprechen.

„Herr Grow, Ihre **Vision einer post-neuzeitlichen Gesellschaft** ist beeindruckend und über allen Maßen erstrebenswert. Was ich nicht verstehe, ist Ihre skeptische Haltung zu dem in ihrem Vortrag angesprochenen Thomas Morus. Seine Utopie behandelt das Ende der Ausbeutung und die Umverteilung von Gütern zugunsten der wirtschaftlich Schwächeren (von oben nach unten), oft bei gleichzeitiger Abschaffung des Geldes (jedem nach seinen Bedürfnissen). Teils entwickelte er die Vorstellungen, die ökonomisch bestimmte Lohnarbeit abzuschaffen (siehe

Paul Lafargue, "Das Recht auf Faulheit"). Die Bürger gehen nur noch solchen Arbeiten nach, die ihrer Selbstverwirklichung entsprechen. Es bleibt ihnen viel Zeit, die Künste und Wissenschaften zu pflegen. Es blieb niemanden verborgen, dass Sie das alles nicht mit einem, sondern mit zwei kritischen Augen betrachten, warum?"

"Das hat hauptsächlich damit zu tun, dass ich kein ideologisch beeinflusster Mensch bin. Es liegt nicht in meiner Absicht, den Menschen zu sagen, wie sie leben sollen. Ich bin kein Anhänger sozialistische oder kommunistische Utopien. Der utopische Sozialismus liegt mir genauso fern wie die nach Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch der sozialistischen Staatenwelt sich verbreiteten neoliberale Ideologie, wo das Konzept einer Gesellschaft so weit aufgegeben wird, dass keine eigenständige, von der Wirtschaft getrennte Sphäre einer Gesellschaft mehr erkennbar ist, wo die Gesellschaft und die Menschen, ihr Denken, ihre Beziehungen, ihr Handeln, ihr gesamtes Sein gleichsam vom Markt aufgesogen wird. Und selbst wenn ich das oder die sozialistische Utopie als richtig und wichtig einschätzen würde, konnte ich als volldemokratischer Denker und Schriftsteller diese oder die andere Gesellschaftsordnung in meinem Buch nicht bevorzugen."

"Warum denn bitte nicht?"

"Weil die volldemokratische Gesellschaftsordnung vorweg keine Ideologie bevorzugen darf, das wäre ein verhängnisvoller

Widerspruch. Das Einzige, was vom Staat zu bevorzugen ist, junge Dame, ist der demokratische Geist: Die Wähler müssen von Mal zu Mal selbst entscheiden, in welchem System sie leben wollen, nicht ein vorausgesetztes Diktat. Jetzt verstehen Sie vielleicht, warum wir noch fünfhundert Jahre brauchen, bis wir reif sind für die volldemokratische Republik, bis alle unsere ideologischen Utopien zu einer demokratischen **Urtopie** verschmolzen sind."

"Ist es dann nicht als pervers anzusehen, dass sie in Ihrem Buch "Biblia democratica" nicht nur Wege in die höhere Demokratie beschreiben, sondern auch die Methoden mitgeben, mit denen dieses Ziel erreicht werden kann, aktionistische Formate, die uns dazu anstacheln, auf die Straße zu gehen und die Fahnen der Demokratie zu schwenken?"

Utopie ist immer pervers. Der Leser kann selbst daran erkennen, was getan werden muss, um sie zu realisieren, wie weit wir als Gesellschaft von der Wunschvorstellung entfernt sind, oder der Leser fühlt sich dazu berufen, dann soll er verdammt nochmal die Fahne hochhalten. "Biblia democratica" lässt ihn mit dieser Aufgabe bei Gott nicht alleine!"

"Vielleicht ein Multimilliardär."

"Auf den Punkt; solch jemand könnte die fünfhundert Jahre massiv verkürzen."

"Wäre das noch demokratisch? Kommt Demokratie nicht immer von unten, niemals von oben?"

"Demokratie ist das Einzige, das von allen Seiten kommt.

Demokratie ist kein Platz im Raum,

**sie ist der Raum."**

Inspiriert und wie in einem Heilprozess, der von außen nach innen und von innen nach außen stattfindet, nahm ich an der zweiten Hälfte seine Lesung teil, der mit der Frage anhub:

**Echte Demokratie –  
die einfachste Lösung der  
Welt?**



**Ein weiteres Buch von George  
M. Grow im Stil von  
Real Fantasy**

---

**Stiftung  
George Grow  
Stiftung für Human Investment  
Die volldemokratische  
Re=publik**



**Spendenkonto**

**für die "Nachhaltigste Stiftung der  
Welt"**

**Treuhänderisch  
Kontowortlaut:  
Prof. Georg Pfandler**



IBAN: AT 48 1200 0009 9403 3678  
SWIFT CODE: BKAUATWW

Vielen Dank für Deine  
Unterstützung!

---



[Link Buchladen Amazon](#)

